

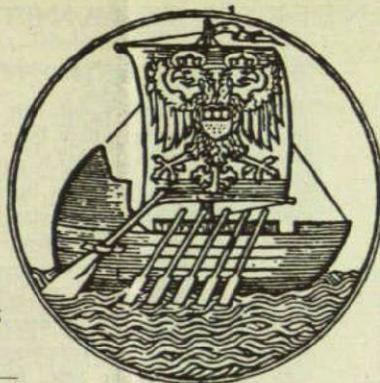
# Alt-Köln

Heimatverein  
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache  
und Eigenart, gegründet 1902

Nr. 37 der Mitteilungen · Februar 1980

Redaktion: Dr. Peter Joseph Hasenberg  
Postfach 13 01 51, 5000 Köln 1

Ein besonderer Bezugspreis wird für diese Mitteilungen nicht erhoben.  
Er ist im Mitgliederbeitrag an den Heimatverein Alt-Köln enthalten.



G 20347 F

*Liebe Mitglieder  
und Freunde von Alt-Köln!*

Die erste Nummer unserer Alt-Köln-Mitteilungen in diesem Jahr wird Sie vor allem ausführlich über den Verlauf unserer Jahreshauptversammlung am 14. Januar 1980 im Belgischen Haus informieren.

Zunächst das Wichtigste: Dem schon im Vorjahr angekündigten, durch Krankheit und Alter bedingten Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden Dr. Peter J. Hasenberg hatte sich der stellvertretende Vorsitzende Dr. Peter Falter angeschlossen. Da auch Berni Klinkenberg durch seine Wahl zum neuen Chef des Kölner Hänneschen sein Amt als Leiter der KUMEDE des Heimatvereins niederlegen mußte, war das Interesse der Mitglieder an den Neuwahlen diesmal besonders groß.

Verlauf und Ergebnis dieser Wahlen zum Vorstand von Alt-Köln finden Sie im Innern des Heftes ausführlich geschildert. Der ganze Abend war ein einziger, von Herzlichkeit geprägter Alt-Köln-Familienabend, wie er schöner und harmonischer nicht hätte verlaufen können. Dafür möchte ich mich aufrichtig beim Vorstand und bei den Mitgliedern von Alt-Köln bedanken.

Ich werde mich gern an die schönen Jahre erinnern, in denen ich zusammen mit Ihnen allen für das Ansehen und die Eigenart unserer lieben Vaterstadt Köln arbeiten durfte.

Allen Mitgliedern und Freunden von Alt-Köln danke ich für ihre bewährte Treue und Verbundenheit. Auch ich werde sie nicht vergessen!

Mit treukölschem Alaaf!  
Ihr Peter Joseph Hasenberg  
Ehrenvorsitzender von Alt-Köln

UNIVERSITÄTS-  
UND  
STADT-  
BIBLIOTHEK  
KÖLN  
A

## Veranstaltungen im ersten Halbjahr 1980

- Mo., 25. 2. Vortragsabend mit Dr. Hasenberg
- So., 9. 3. Besuch „Maria vom Frieden“
- Mo., 10. 3. Anmeldeschluß für „Hänneschen“-Besuch
- Mo., 17. 3. Vortragsabend der „Kumede“
- Sa., 22. 3. Studienfahrt nach Burg an der Wupper
- Mi., 9. 4. Besuch im „Hänneschen“
- Do., 10. 4. Besuch im „Hänneschen“
- Mo., 14. 4. Vortragsabend mit Prälat Dr. Schlafke
- Mi., 16. 4. Besuch im „Hänneschen“
- Do., 17. 4. Besuch im „Hänneschen“
- Mi., 30. 4. Abfahrt zur Studienfahrt an den Bodensee
- So., 4. 5. Spaziergang durch Kriel
- Mo., 12. 5. Vortragsabend mit Professor Dr. Zimmermann
- So., 18. 5. Besuch in St. Andreas
- Sa., 31. 5. Studienfahrt zum Glasmuseum Rheinbach
- Mo., 9. 6. Vortragsabend mit Dr. Clasen

Rh 143

## ZU UNSEREN VERANSTALTUNGEN

Montag, 25. Februar 1980,  
19.30 Uhr

Vortragsabend im Belgischen Haus: Dr. Peter-Joseph Hasenberg spricht über „Wann jeder för der Dom bloß ne Jrosche jöv — Die Finanzierung des Dombaus im Lauf der Jahrhunderte“. Die Mittel für Bau und Weiterbau des Doms kamen in verschiedenen Zeiten aus ganz verschiedenen, manchmal auch seltsamen Quellen. Unser Ehrenvorsitzender hat seit Jahren zu diesem Thema Material gesammelt. Das verspricht einen ebenso launigen wie lehrreichen Abend.

Sonntag, 9. März 1980, 15.30 Uhr

Besuch der Kirche des Karmelitinnenklosters „Maria vom Frieden“ in der Schnurgasse mit einer Führung durch die Kirche und einem Überblick über die Geschichte des „Karmels“ in Köln durch die Priorin Schwester Maria Amata. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnehmerkarten sind gegen eine Schutzgebühr von DM 1,—, die dem Karmelitinnenkloster zugutekommt, nur nach der Vereinsveranstaltung am 25. Februar zu erhalten. — Treffpunkt ist zur angegebenen Zeit vor der Kirche (Eingang Vor den Siebenburgen). Sie ist zu erreichen von den KVB-Haltestellen Ulrepforte (Linien 6, 15 und 16) und Severinstraße (Linien 3, 4 und 9).

Montag, 17. März 1980, 19.30 Uhr

Vortragsabend im Belgischen Haus: „Vum letzte Ubier bes zom eeschte Stein vum neue Dom.“ Ein Stück Stadtgeschichte von der Römerzeit bis 1248 in Versen und Prosa kölscher Autoren, dargeboten von Mitgliedern der „Kumede“ unter Leitung von Berni Klinkenberg.

Samstag, 22. März 1980, 14 Uhr

Halbtags-Studienfahrt auf den Spuren der Grafen von Berg nach Burg an der Wupper mit Führung durch das Burgmuseum, einer Einkehr im Burgrestaurant mit Bergischer Kaffeetafel sowie einem Abstecher zur Müngstener Brücke. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldung zur Teilnahme erfolgt durch Zahlung eines Betrages von DM 20,— nur bei der Vereinsveranstaltung am 25. Februar 1980. In diesem Betrag sind die Kosten für Fahrt, Führung und Bergische Kaffeetafel (Waffel, Sahne, heiße Kirschen und zwei Tassen Kaffee) enthalten. — Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 13 Uhr auf dem Breslauer Platz (Haltebuch an der U-Bahn-Station). Die Rückkehr erfolgt gegen 19 Uhr.

Mittwoch, 9. April 1980,  
19.30 Uhr

Donnerstag, 10. April 1980, 19.30 Uhr  
Der Heimatverein jeiht en et „Hännesje“. Jespillt weed „Meister Nikola“, e Spill vum Kölner Dombau, jeschrevve vum Wilhelm Refnart.

Im vergangenen Jahr hat unser Besuch in den „Puppenspielen der Stadt Köln“, wie sie ja offiziell heißen, einen guten Anklang gefunden. Wir wollen auch in diesem Jahr wieder durch unseren Besuch zum kräftigen Weiterleben dieses lebendigen Stück kölscher Tradition und Eigenart beitragen. Besonderer Anlaß für diesen Besuch ist nicht nur das Dombau-Stück über Meister Nikola, sondern auch der Abschied von dem jahrzehntelangen und verdienstvollen Spielleiter Karl Funck. — Teilnehmerkarten sind erhältlich durch Überweisung von DM 4,— pro Karte auf unser Konto 266 2013 bei der Stadtsparkasse Köln, BLZ 370 501 98 (bitte Absender und

das gewünschte Datum der Vorstellung nicht vergessen!) bis spätestens 10. März 1980. Die Karten werden jeweils am Abend der Aufführung ab 19 Uhr von einem Vorstandsmitglied des Heimatvereins auf dem Eisenmarkt ausgehändigt. — Für den 16. und 17. April 1980 werden zwei weitere Besuchstermine angeboten.

Montag, 14. April 1980,  
19.30 Uhr

Vortragsabend im Belgischen Haus: Prälat Dr. Jakob Schlafke zeigt „Lichtbilder aus Geschichte und Vorgeschichte des Kölner Doms“.

Der Herausgeber des für seine großartigen Farbfotografien bekannten „Kölner Dombild-Kalenders“ führt mit außergewöhnlichen Dia-Aufnahmen von den ersten römischen Bauspuren auf dem Dombügel durch Zeiten und Stile, Bauideen und Baumaterialien, Motive und Kunstwerke bis zur Gegenwart. Dabei wird nicht nur Bekanntes (Gero-Kreuz, Dreikönigenschrein, Dombild) in seinen Zusammenhängen und manchmal aus ungewöhnlicher Nähe sichtbar, sondern es kommt vor allem vieles in den Blick (Ausgrabungsfunde, Chorschrankenmalereien, Glasfensterausschnitte, Bestände der Domschatzkammer), was dem Dombesucher in der Regel unzugänglich bleibt oder was er übersieht. Mit einem Wort: Der Abend bietet eine Bildgeschichte des Kölner Doms.

Mittwoch, 16. April 1980,  
19.30 Uhr

Donnerstag, 17. April 1980,  
19.30 Uhr

Der Heimatverein jeiht en et „Hännesje“.

Für diese beiden Termine gilt dasselbe wie für diejenigen vom 9. und 10. April.

Auch für sie sind Bestellung durch Überweisung unter Angabe von Name und Vorstellungsdatum bis zum 10. März 1980 erforderlich.

Mittwoch, 30 April, bis Sonntag, 4. Mai 1980

Mehrtägige Studienfahrt auf den Spuren Stefan Lochners an den Bodensee. Diese Fahrt wurde bereits in einem früheren Heft der „Mitteilungen“ angekündigt und ist inzwischen ausgebucht. Die Teilnehmer erhalten vor Fahrtantritt schriftliche Informationen über Abfahrt, Programm und Fahrtverlauf.

Sonntag, 4. Mai 1980, 15 Uhr

„Och dat eß Kölle“ – ein Spaziergang durch Kriel. In einer neuen Reihe von Veranstaltungen unter dem Titel „Och dat eß Kölle“ wollen wir vor allem die Vororte, die oft ihre eigene Geschichte und Eigenart haben, in unser Programm einbeziehen. Bei diesem Spaziergang durch Kriel, mit dem wir den Anfang machen, besuchen wir das Krieler Dömchen und die Pfarrkirche St. Albertus Magnus (Führung: Pfarrer W. Schuh), sehen Lichtbilder über die Geschichte Kriels (vorgeführt von unserem Mitglied Konrad Wilberz im Pfarrsaal) und wandern abschließend zur Decksteiner Mühle (Gelegenheit zum Kaffeetrinken).

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnehmerkarten sind gegen eine Schutzgebühr von DM 1,-, die dem Krieler Dömchen zugutekommt, nur nach der Vereinsveranstaltung am 14. April 1980 zu erhalten. – Treffpunkt ist zur angegebenen Zeit am Krieler Dömchen. Es ist zu erreichen von den KVB-Haltestellen Mommsenstraße (Linie 1 und 2) oder Koppensteinstraße (Linie 46).

Montag, 12. Mai 1980, 19.30 Uhr  
Vortragsabend im Belgischen Haus: Professor Dr. Albert Zimmermann spricht

über „Albertus Magnus – Lehrer und Forscher, Friedensstifter und Heiliger“. Wir freuen uns, daß wir im Jubiläumsjahr des hl. Albert Professor Zimmermann, den Direktor des Thomas-Instituts an der Universität Köln, der selbst in Bergheim an der Erft geboren ist, als Fachmann für dieses Thema gewinnen konnten. Er wird uns seinen Namenspatron Albertus Magnus, für den Köln Wahlheimat und wichtigste Wirkungsstätte wurde, der mitten in seiner Zeit lebte und ihr doch voraus war, als Menschen in einem geschichtlich bewegten Jahrhundert nahebringen.

Sonntag, 18. Mai 1980, 15 Uhr

Besuch der Dominikanerkirche St. Andreas mit dem Grab des hl. Albertus Magnus. Führung durch die Kirche und Überblick über die Geschichte der Dominikaner in Köln: Pater Mauritius. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnehmerkarten sind gegen eine Schutzgebühr von DM 1,-, die der Kirche St. Andreas zugutekommt, nur nach der Vereinsveranstaltung am 12. Mai 1980 zu erhalten. – Treffpunkt ist zur angegebenen Zeit vor St. Andreas.

Samstag, 31. Mai 1980, 14 Uhr

Halbtags-Studienfahrt zum Glasmuseum in Rheinbach mit einer Führung durch die Ausstellung.

Glasveredler aus Nordböhmen, die in und um Rheinbach eine neue Heimat gefunden haben, geben hier einen Überblick über das, was menschlicher Einfallsreichtum und handwerkliches Können in und mit Glas schaffen können, mit einem Schwerpunkt auf böhmischen Glaserzeugnissen des 17. Jahrhunderts. – Aus zwei Gründen wollen wir mit Rheinbach den Anfang einer Reihe von Besuchen rheinischer Museen machen: erstens, weil wir in Köln in den Prunkglasvitrinen des „Römisch-Germanischen Museums“ über einige der schön-

sten Glaskunstwerke früher Vergangenheit verfügen, und zweitens, weil ein wesentlicher Anlaß zum Aufbau der Rheinbacher Sammlung die Liebe der dortigen Glas-Handwerker zu ihrer verlorenen böhmischen Heimat war. – Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldung zur Teilnahme erfolgt durch Zahlung eines Betrags von DM 10,- nur bei Vereinsveranstaltung am 14. April 1980. In diesem Betrag sind die Kosten für Fahrt und Führung enthalten. – Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 14 Uhr auf dem Breslauer Platz (Haltebuch an der U-Bahn-Station). In Rheinbach wird Gelegenheit zum Kaffeetrinken sein. Die Rückkehr erfolgt gegen 19 Uhr.

#### „Der Dombaumeister“

Die „Kumede“ probt für das Jahr des Domjubiläums das kölnische Volksstück „Der Dombaumeister“ von Jakob Werner. Dieses Stück, mit dem Berni Klinkenberg 1960 seinen Einstand als künstlerischer Leiter der „Kumede“ gab, steht damit auch am Ende seiner zwei Jahrzehnte umfassenden erfolgreichen Tätigkeit in dieser Funktion. – Der Termin der Premiere und der weiteren Aufführungen steht bei Drucklegung dieser „Mitteilungen“ noch nicht fest; wir bitten unsere Mitglieder, die Daten und alle weiteren Einzelheiten gegebenenfalls den Kölner Tageszeitungen zu entnehmen.

Montag, 9. Juni 1980, 19.30 Uhr

Vortragsabend im Belgischen Haus: Dr. Carl-Wilhelm Clasen (Bonn) spricht über „Die goldene Domraub-Monstranz. Ihre Zerstörung, ihre Wiederherstellung, ihr Meister“.

Der Raub in der Domschatzkammer hat vor Jahren Schlagzeilen gemacht, vor

allem die rücksichtslos-habgierige Zerschlagung der kostbaren Goldmonstranz. Herr Dr. Clasen, der sich schon früher mit der Monstranz und ihrem Meister befaßt hatte, konnte alle Phasen ihrer

## UNSER NEUER VORSITZENDER

Dr. Heribert Hilgers ist am 8. Oktober 1935, selbstverständlich in Köln, geboren. Aufgewachsen ist er, bis auf knapp drei Jahre in Kriegs- und Nachkriegszeit, in Sülz, „zwasche Beetes un Palantermannsjaß“ (für Nicht-Sülzer: zwischen Beethovenpark und Palanterstraße). Sein Interesse für Sprache und für geformte Sprache stammt wohl vom Vater, der ein begeisterter Laienschauspieler war, sein Interesse für Kölsch dagegen eher von der Mutter und aus ihrer Familie; vom Großvater ist neben manchem anderen der Grielächer-Satz überliefert: „Dat eß der schönsten Dut, wammer des Morjens opsteiht un eß nit mih!“ Seine ersten Lehrer hatten die kölschen Namen Lott und Düx. Später besuchte er das traditionsreiche Apostelgymnasium, das um diese Zeit in einer alten Schirmfabrik in der Lotharstraße nahe der Nikolauskirche untergebracht war. Dann studierte er, meist in Köln, zwischendurch auch einmal im schwäbischen Tübingen, und machte sein Staatsexamen in den Fächern Deutsch und Latein, ging aber nicht an die Schule, sondern blieb an der Universität. Dort war er zeitweise Assistent am Institut für deutsche Sprache und Literatur, zeitweise wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft; jetzt ist der Akademische Oberrat am Dekanat der Philosophischen Fakultät und dort mit Studienberatung und Studienplanung beschäftigt. Seine Doktorarbeit hat er über ein so gelehrtes Thema wie „Die Überlieferung der Valerius-Maximus-Auslegung Heinrichs von Mügeln“

Wiederherstellung durch einen Kölner Goldschmied fotografisch verfolgen — ein Glücksfall, der es uns ermöglicht, ein Stück Kölner Domgeschichte mitzuerleben, das so kaum einer kennt.

geschrieben; außerdem hat er eine Reihe von Abhandlungen und Rezensionen verfaßt und einen spätmittelalterlichen Text kritisch herausgegeben. Auch 1980 wird wieder ein kleines Buch von ihm erscheinen unter dem Titel „Die fünf Zeiten vor Christi Geburt“, in dem es darum geht, welche Vorstellungen und Kenntnisse man im Mittelalter von alter Geschichte hatte. Sein Fach nennt man offiziell Deutsche Philologie, sein Spezialgebiet ist Textkritik. Bekannt wurde er in Köln, als er an der Universität Lehrveranstaltungen über Kölsch hielt und dazu auch Kölner Mundart-Autoren einlud; die Presse hat ihm dann den Titel „Kölsch-Professor“ verliehen. Seither hat er, vor allem an der Volkshochschule und im Heimatverein, eine Reihe von Vorträgen über verschiedene kölsche Themen gehalten, auch Podiumsdiskussionen über aktuelle Fragen organisiert und geleitet. Seine besondere Zuneigung und Fürsorge gilt den Mundart-Autoren: im vergangenen Jahr hat er „Et schwenk d'r Kuletschhot de Schmeck“ von Ann Richarz und „Bei uns derheim“ von Gustav Wodarczyk betreut; in diesem Jahr kommen „Zwei zo fuffzehn“ von Pihlipp Jansen und „Mem Höhnerkläuche“ von Cilli Martini mit einem Vorwort von ihm heraus. Unter dem Titel „Kölsche Klassiker“ hat er die besten Gedichte und Erzählungen von Peter Berchem, Suitbert Heimbach, Wilhelm Hoßdorf, Joseph Klersch und Wilhelm Räderscheidt herausgegeben und damit ein neues kölsches „Lese- und Vortragsbuch“ geschaffen, in dem er kölsche Mundart-

dichtung in ihrer Vielfalt zeigt und gegen törichte Vorurteile in ihrer Eigenart verteidigt. Und wenn die Arbeit im Heimatverein ihm Zeit dazu läßt, erscheint vielleicht auch endlich sein längst halbfertiges kleines kölsches Wörterbuch: es soll „Kölsch müngchesmoß“ heißen.

### Vorstand und Beirat

Nach § 6 der Satzung wählte die Hauptversammlung folgenden Vorstand:

Vorsitzender: Dr. Heribert A. Hilgers  
stellvertretender Vorsitzender:

Willi Reisdorf

Schriftführer: Hubert Philippsen

Schatzmeister: Johannes Röttgen

Leiter der Kumed: Änni Klinkenberg

Geschäftsführer der Kumed:

Heinz Bauer

Archivar: Willi Löllgen

Drucksachen-Bearbeiter und stellvertretender Schriftführer: Hans Müller-

Josuweck

Beisitzer und stellvertretender Schatzmeister: Kurt Hartmann

Nach § 7 der Satzung beschloß die Hauptversammlung folgende Zusammensetzung des Beirats:

Luise Brandt

Heribert Klar

Berni Klinkenberg

Käthe Walgenbach

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Vorstand sich nach § 6 der Satzung vorbehält, im Lauf des Jahres gegebenenfalls weitere Mitglieder in den Beirat zu berufen.

Zu Kassenprüfern für 1980 wurden gewählt:

die Herren Reinold Louis, tätig bei der Kreissparkasse Köln, und Hans-Günter Müller (Riehl), tätig bei der Oberfinanzkasse Köln; ersatzweise steht zur Verfügung Frau Annemie Urbanek, tätig bei der Stadtparkasse Köln.

## Erste Ansprache des neugewählten Vorsitzenden

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Freunde vom Heimatverein Alt-Köln!

Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir durch Ihre Wahl ausgesprochen haben, und ich werde mich bemühen, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Mein Vorgänger hat mich aufgefordert, etwas über mich selbst zu erzählen. Das läßt sich wohl an anderer Stelle nachholen. Hier will ich nur so viel sagen: Ich bin wahrscheinlich ein Mensch, der keinen besonders ausgeprägten persönlichen Ehrgeiz hat; *einen* Ehrgeiz allerdings habe ich: das, was ich übernommen habe, so gut wie möglich zu machen. Damit das auch beim Heimatverein Alt-Köln gelingt, brauche ich Hilfe, Ihrer aller Hilfe: die Hilfe eines ebenso aktiven wie kollegialen Vorstands und die Hilfe der vielen Mitglieder, die Ja sagen zum Heimatverein und seinen Zielen, Ja sagen durch die Teilnahme an den vielfältig angebotenen Veranstaltungen, Ja sagen durch Anregungen, was man möglicherweise noch besser machen könnte, Ja sagen aber auch durch Werbung für den Heimatverein bei solchen, vor allem auch bei Jüngeren, die durch das Interesse für kölnische Geschichte, Sprache und Eigenart mit uns verbunden sind, aber noch nicht zu uns gehören.

Der Heimatverein hat viele alte Mitglieder — und ich will das hier einmal in aller Deutlichkeit sagen: ich finde das gut so, wir können stolz darauf sein. Denn das sind ja Menschen, die viel gesehen und erlebt haben, die wissen, wovon sie reden, die sich genau überlegen, woran sie sich noch freuen wollen, und die sich sorgfältig aussuchen, mit wem sie Freundschaft schließen und Freundschaft halten — und es sind, auch das will ich sagen, Menschen, in deren Erinnerungen ein Stück Alt-Köln selbst verkörpert ist. Wir freuen uns also über die große Zahl unserer alten Mitglieder und bitten sie herzlich, weiterhin einen harten Kern des Heimatvereins zu bilden — aber, und auch das sage ich unverblümt, wir freuen uns genau so, wenn die Zahl der jüngeren Mitglieder, wie schon in den letzten Jahren, weiter zunimmt. Alt und Jung sollen im Heimatverein Alt-Köln nebeneinanderstehen, die Jüngeren froh über die Erfahrungen und Erinnerungen der Alten, die Älteren froh über die Ideen und die Tatkraft der Jungen; Jung und Alt sollen hier verbunden und, wie es das Wort Verein ja eigentlich sagt, vereint sein durch die gemeinsame Zuneigung zu dieser unserer Stadt, die groß ist durch ihre Vergangenheit, lebendig ist in ihrer Gegenwart und reich ist an Möglichkeiten dessen, was noch für uns und für die, die nach uns kommen, aus ihr werden kann. Damit aber unsere Stadt Köln, wie immer sie sich entwickelt und verändert, was immer an Neuem

in ihr geschaffen wird, doch so bleibt, daß man sich in ihr wohlfühlt, daß man sie gerne und mit Überzeugung Heimat nennt, weil man von ihr, wie von einem lieben Menschen sagen kann, sie sei irgendwie immer noch die alte: dazu will der Heimatverein Alt-Köln, wie bisher, so auch in Zukunft, das Seine tun.

### Dank an den scheidenden Vorsitzenden

Denn der Heimatverein braucht kein neues Programm, er braucht keine neuen Wege zu suchen — er ist auf dem richtigen Weg und muß diesen Weg nur konsequent weitergehen. Daß das so ist, verdankt er in erster Linie dem Mann, der nun zehn Jahre lang an seiner Spitze gestanden hat, verdankt er seinem scheidenden Baas Dr. Peter Joseph Hasenberg. Und ehe ich hier weitere Worte mache, habe ich die selbstverständliche Pflicht und das große Vergnügen, ihm für diese seine Tätigkeit zu danken. Seit dem 9. Januar 1970, als er den Vorsitz des Heimatvereins übernahm, ist die Zahl der Mitglieder von 746 auf 1455, also nahezu auf das Doppelte, gestiegen. Schon diese Tatsache würde genügen, um zu zeigen, wie es in diesen zehn Jahren aufwärtsgegangen ist. Aber daß der Heimatverein nicht nur an Mitgliedern, sondern auch an Ansehen, an Reputation gewachsen ist, dazu haben die übrigen Leistungen von Dr. Hasenberg beigetragen. Von Ende 1970 bis Ende 1979 hat er 36 Hefte der „Mitteilungen“ herausgegeben. Diese „Mitteilungen“, von ihm begründet und zum größten Teil auch von ihm selbst verfaßt, waren und sind eine Art Vierteljahrsschrift des Heimatvereins. Sie informieren nicht nur die Mitglieder über die Veranstaltungen des Vereins, sondern dienen durch ihre Beiträge auch sonst in vielfacher Weise den Vereinszielen, kölnische Geschichte, Sprache und Eigenart zu pflegen und zu fördern. Auch mehrere „Jahresgaben“ hat Dr. Hasenberg betreut, zuletzt 1977 im Jubiläumsjahr des Vereins den „Alt-Köln-Kalender“, den man, davon bin ich überzeugt, später einmal als eine Bestandsaufnahme stadtkölnischer Wirklichkeit der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts schätzen und auswerten wird.

Im vergangenen Jahr am 29. Mai ist Dr. Peter Joseph Hasenberg siebzig Jahre alt geworden. So jedenfalls haben wir es gefeiert. Aber irgendetwas stimmt da nicht. Nicht nur, daß er in der Liste der Vereinsmitglieder mit runden Geburtstagen, die eben hier verlesen worden ist, fehlte: ich erinnere mich noch gut, daß er auf seiner Geburtstagsfeier spontan der Behauptung widersprach, nun beginne sein achtens Lebensjahrzehnt. Damals habe ich nicht gleich verstanden, was dieser

Widerspruch bedeutete. Die Zusammenhänge erkannte ich erst, als ich in einem Buch über die Eifel auf den Satz stieß: „Der Hasenberg ist mindestens hunderttausend Jahre alt.“

Nun müßte ich kein Wissenschaftler sein, wenn ich diesen Satz unbesehen geglaubt hätte, aber auch als „kölsche Jung“ lasse ich mir ja so leicht nichts erzählen, nach dem Motto: „Wä dat jläuv un si Bett verkäuf, dä schließ dis Naach op Strüh!“ Ich beschloß also, mich etwas genauer um den Hasenberg, sein Alter und seine sonstigen Besonderheiten zu kümmern. Zunächst habe ich einen geographischen Kollegen an der Universität zu Rate gezogen. Der erklärte mir, der Hasenberg sei ein Vulkan drei Kilometer westlich von Ahrweiler. Dann habe ich mich beim Eifelverein erkundigt. Dort hieß es, der Hasenberg sei eine Anhöhe in Stadtkyll, mit einem Ehrenmal und herrlicher Aussicht bis hin nach Jünkerath und Kronenburg. Schließlich habe ich den Autor jenes Eifel-Buches selber gefragt. Der wunderte sich und behauptete, einen solchen Satz habe er nie geschrieben, zumindest nicht schreiben wollen: er habe nicht den Hasenberg, sondern den Mosenberg gemeint.

Eine Frage und drei Antworten! Aber die Wahrheit, meine lieben Freunde, liegt diesmal nicht da, wo sie oft liegt (und wo sie manchmal unbeachtet liegen bleibt, nämlich in der Mitte, sozusagen zwischen allen Stühlen); die Wahrheit liegt vielmehr in der Verbindung dieser drei Antworten. Denn was sagen sie über den Hasenberg aus? Erstens, daß er gelegentlich, und sei es in autobiographischer Funktion, unter anderem Namen auftritt, wenn auch nicht unbedingt unter dem Namen Mosenberg (das verstehen freilich nur Eingeweihte); zweitens, daß er eine weite Aussicht, also sozusagen einen großen Überblick garantiert und, als ein leibhaftiges Ehrenmal, zu ehren weiß. Ehre wem Ehre gebührt — und auch im Gegenteil; vor allem aber drittens, daß er vulkanisches Urgestein darstellt, zwar schon leicht verwittert, aber noch jederzeit zu feurigen Ausbrüchen fähig und bereit. Das, meine lieben Freunde, genau das ist der Hasenberg, wie ihn der Heimatverein, wie ihn vor allem sein Vorstand in den vergangenen zehn Jahren kennengelernt hat. Und nach alledem zweifle ich jedenfalls nicht mehr daran, daß der Satz, wie ich ihn zitiert habe, stimmt: „Der Hasenberg ist mindestens hunderttausend Jahre alt.“ Für den aber, der noch nicht ganz überzeugt ist, füge ich hinzu: „Wat noch nit eß, kann jo noch wäade!“

Unserem scheidenden Baas hat es an Anerkennungen für seine Leistungen und Verdienste auch als Journalist und Historiker nicht gefehlt. Ich weiß nicht, ob er selbst den „Rheinlandtaler“ oder den „Schmitz-Orden“ höher einstuft. Was ihm der Heimatverein geben kann, ist etwas ganz anderes: die Dankbarkeit und Anhänglichkeit der vielen Mitglieder, die seit Jahren

ein erfolgreiches Wirken miterlebt und die für ihr eigenes Wissen über Köln und seine Geschichte ihren Nutzen davon gehabt haben.

Aber wir wollen, bei aller traditionellen „Kniesbüggelei“, diesem Dank auch sichtbar Ausdruck verleihen: durch drei kunstvolle Reproduktionen von Fensterbildern aus dem Augsburger Dom, deren Originale um 1140 in Glas gemalt worden sind. Sie stellen Moses, David und Daniel dar. Und selbstverständlich sind diese Gestalten voll tiefer Symbolik: denn wie Daniel in der Löwengrube hat der Baas sich anfangs inmitten seines Vorstands gefühlt (obwohl ganze Bibelfeste sich sofort daran erinnern, daß der biblische Daniel gerade für Löwen durchaus ungenießbar war); wie König David hat er dann unumstritten geherrscht, zur Harfe gespielt und gesungen sowie vor der Bundeslade getanzt, wann und wie immer er wollte; und wie Moses die Kinder Israels, hat er den Heimatverein, indem er Hunger und Durst stillte und alle Versuchungen zum Lotterleben des Goldenen Kalbes von ihm fernhielt, durch die Wüste ins Gelobte Land geführt, das von Milch und Honig fließt. Diese Milch aber und diesen Honig eines blühenden und gedeihenden Lebens, in dem der Heimatverein nun der Traumgrenze von 1500 Mitgliedern zustrebt, kann er — und das ist ein erfreulicher Unterschied zwischen ihm und Moses, der einst das Gelobte Land nicht selbst betreten durfte — nun mit Stolz und Zufriedenheit genießen. Daniel, David und Moses aus dem Augsburger Dom — wir hoffen, daß sie vom Fenster her, wo sie ihren Platz haben sollten, unserem scheidenden Baas noch in manche gute Stunde Farbigkeit und Bedeutsamkeit hineinleuchten lassen.

Aber damit soll es noch nicht genug sein. Wir hoffen sehr und wir haben sein ausdrückliches Versprechen, daß er über seinen Rücktritt als Baas hinaus dem Heimatverein mit Rat und Tat zur Seite stehen und den reichen Schatz seines Wissens und seiner Bibliothek vor allem unseren „Mitteilungen“ zugutekommen lassen wird. Auf seinen Schreibtisch kommt es also an. Und daher überreichen wir ihm zusätzlich eine ganz neue Erfindung: den kleinsten Staubsauger der Welt, einen Schreibtischreiniger, der dafür sorgen soll, daß er alles, was ihn ärgert und in seiner Konzentration oder in seinem Bedürfnis nach Ordnung und Sauberkeit stört, im Handumdrehen verschwinden lassen kann.

Was über unseren scheidenden Baas sonst noch zu sagen bleibt, läßt sich in einem einfachen, aber gewichtigen Satz zusammenfassen, bei dem ich mir Ihrer aller Zustimmung sicher bin: lieber Peter Joseph, du hast dich um den Heimatverein Alt-Köln verdient gemacht!

Meine Damen und Herren, im Namen des Vorstandes schlage

ich vor, Herrn Dr. Peter Joseph Hasenberg wegen seiner Verdienste um den Heimatverein Alt-Köln zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen.

— Ich danke Ihnen, daß Sie diesem Vorschlag durch Ihre Akklamation zugestimmt haben.

#### Dank an Dr. Peter Falter

Ein weiteres Mitglied des Vorstands wird heute aus dem aktiven Dienst ausscheiden und für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stehen.

Herr Dr. Peter Falter hat in langen Jahren seiner Zugehörigkeit zum Vorstand seine Aufgabe als stellvertretender Vorsitzender vornehmlich so verstanden, daß er den Heimatverein Alt-Köln im Vereinsleben der Stadt zu repräsentieren, also die Verbindung zwischen dem Heimatverein und den übrigen Vereinen zu halten hatte. Dieser Aufgabe hat er sich hingebungsvoll und unter Opfern gewidmet. Angefangen vom Kölnischen Geschichtsverein über den Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz und den Zentral-Dombauverein bis etwa zur Großen Kölner Karnevalsgesellschaft gibt es, so könnte man sagen, kaum einen namhaften Verein in Köln, der sich seiner Mitgliedschaft entziehen konnte. Insofern macht er seinem Namen alle Ehre: er flattert als farbenprächtiger Falter von Blüte zu Blüte, überall mit offenen Armen aufgenommen. Nur zwei Tatsachen passen nicht recht in dieses Bild vom flatternden Falter: die eine, daß er regelmäßig als Ritter vom Heiligen Grab im weißen Mantel mit dem roten Jerusalemkreuz in der Kölner Fronleichnamsprozession einherstreitet, und die andere, daß es eine seiner wenigen Leidenschaften ist, Elefanten zu sammeln. An diese Leidenschaft haben wir gedacht, als wir nach einem Zeichen des Dankes für ihn und seine Tätigkeit im Vorstand suchten. Lieber Peter, ich überreiche dir hier einen Elefanten, „Made in China“, handgeschnitzt aus Speckstein.

Aber nicht nur, weil wir wissen, daß zu deinen wenigen anderen Leidenschaften alles gehört, was mit Köln und Kölsch zusammenhängt, sondern auch, weil wir wünschen, daß du stets imstande sein mögest, einen lieben Gast zünftig zu empfangen, haben wir zusätzlich zu dem Tier mit der dicken Haut, dem langen Rüssel und dem großen Durst noch etwas anderes für dich ausgesucht: zwei mundgeblasene Kölsch-Gläser, hergestellt in der Gral-Glashütte in Dürnau.

Und auch das, was über unseren scheidenden stellvertretenden Vorsitzenden noch zu sagen bleibt, läßt sich in einem einfachen, aber gewichtigen Satz zusammenfassen: lieber Peter, du warst, du bist und du bleibst einmalig.

Im Namen des Vorstands schlage ich vor, Herrn Dr. Peter

Falter, der heute, nachdem er fast zwanzig Jahre lang dem Vorstand des Heimatvereins Alt-Köln angehört hat, zurücktritt, um einem Jüngeren Platz zu machen, zum Ehrenmitglied des Vorstands zu ernennen.

— Ich danke Ihnen, daß Sie auch diesem Vorschlag durch Ihre Akklamation zugestimmt haben.

#### Dank an Berni Klinkenberg

Noch ein drittes Mitglied des engeren Vorstands steht für eine Wiederwahl in seine bisherige Position nicht mehr zur Verfügung. Berni Klinkenberg, der vor zwanzig Jahren seinen Einstand als künstlerischer Leiter der „Kumede“ mit demselben Stück gab, das die „Kumede“ auch in diesem Jahr zum Domjubiläum wieder aufführen wird, nämlich „Der Dombaumeister“ von Jakob Werner, — Berni Klinkenberg geht, wie Sie, liebe Freunde, wohl schon alle aus der Presse wissen, als neuer Spielleiter mit den Aufgaben der künstlerischen und planerischen Leitung, also sozusagen als Intendant, zu den „Puppenspielen der Stadt Köln“, zum „Hänneschen“. Diese Tätigkeit, gewissermaßen als „städtische Beamte“, läßt sich mit der Leitung der „Kumede“ nicht vereinbaren. Aber einen Nachruf auf Berni Klinkenberg und eine Würdigung seiner Tätigkeit und seiner Leistung kann ich mir und ihm ersparen; er wird dem Heimatverein, worüber wir uns freuen, aktiv verbunden bleiben: ich werde Ihnen, meine Damen und Herren, nachher vorschlagen, ihn in den Beirat des Vorstands zu wählen.

Daher bleibt uns vorläufig nur zweierlei zu tun: erstens Berni Klinkenberg zu seiner neuen, sicher nicht leichten Aufgabe das Glück und den Erfolg zu wünschen, die er selbst und die das „Hänneschen“ brauchen und verdienen (Berni, wir sind davon überzeugt: „do wees för der Heimatverein Ihr enläje!“), und zweitens auch ihm durch eine kleine Gabe zu zeigen, wieviel er uns durch seine Arbeit in der „Kumede“ und im Vorstand des Heimatvereins wert geworden ist. Zum dritten Mal heute kann ich das, was zu sagen bleibt, in einem einfachen, aber gewichtigen Satz zusammenfassen: lieber Berni, du bist unbezahlbar. Trotzdem überreiche ich dir hier eintausend Mark — auf der Titelseite eines Buches, das zugleich Ausdruck unserer Wertschätzung und Erinnerung an dein bisheriges berufliches Wirken sein soll, eines Buches mit dem hübschen Titel „Alte Wertpapiere“.

Und nun, meine Damen und Herren, liebe Freunde, bitte ich Sie, mit derselben Bereitwilligkeit, mit der Sie mir bisher zugehört und zugestimmt haben, die weitere Tagesordnung der heutigen Jahreshauptversammlung zu absolvieren und dann in ein neues Jahr des Heimatvereins zu gehen, das sich erfolgreich, also nahtlos der Vergangenheit anschließt und das der Beginn einer guten gemeinsamen Zukunft werden soll.

## WIR GEDENKEN UND GRATULIEREN

Der Beginn des neuen Jahres gibt uns wieder Anlaß, eine stattliche Anzahl Kölner Autoren vorzustellen, deren Geburtstage sich 1980 „runden“. Wie im vergangenen Jahr möchte ich mit Rücksicht auf den Umfang der Mitteilungen einer gemeinsamen Würdigung dieser Autoren den Vorzug geben.

Den Anfang macht in diesem Jahr Ann Richarz, die am 9. 2. 1900 geboren ist. Wenn sie ihren „Ruhestand“ auch in Bonn verlebt, läßt sie es sich nicht nehmen, regelmäßig — u. a. auch zu den Veranstaltungen des Heimatvereins — nach Köln zu kommen. Ihre Gedeechte un Verzällcher, die zunächst in den „Jung-Köln“-Heften erschienen waren, konnten wir bis zum vergangenen Jahr lediglich aus der Presse und bei ihren Vorträgen kennen lernen. 1979 erschien eine erste Auswahl ihrer Texte unter dem Titel: „Et schwenk der Kuletschhot de Schmeck.“

Genau einen Monat später, am 9. 3. 1980, kann Cilli Martin auf 70 Lebensjahre zurückblicken. Die Großnichte des Mundartautors Christian Thill (der übrigens am 31. 1. 1980 115 Jahre alt geworden wäre) hat schon früh mit dem Schreiben begonnen, aber erst sehr spät veröffentlicht. So fand sie neben der stets bevorzugten Lyrik auch erst vor einigen Jahren zur Prosa, die wir regelmäßig in der Kölnischen Rundschau finden. Auch sie war längst durch Presseveröffentlichungen und Vorträge bekannt, bevor ihr Bändchen „Kölsche Rusinge“ (1978) erschien. Ihm schließt sich in diesen Tagen das Büchlein „Mem Höhnerkläuche“ an.

Vor 175 Jahren, nämlich am 12. 3. 1805, wurde Edmund Franz Karl Stoll geboren. Er lebte und schrieb als Buchhändler und Korrektor in Köln, veröffent-

lichte meist aber unter dem Pseudonym „Magister Loci“. Bekannt wurde er u. a. durch seine Veröffentlichung: „Kölns Karneval“ (1840).

Am 17. 4. 1890, also vor 90 Jahren, wurde Wilhelm Hoßdorf geboren. Er ist einer der vielen Lehrer unter den früheren Kölschautoren; später war er Leiter eines Jugendamts. Seine Rümcher un Leedcher veröffentlichte er 1950 unter dem Titel „Kölsche Kinder“. Der heute leider vergriffene Band enthält eine Reihe trefflicher Balladen zu Themen der Kölner Stadtgeschichte. Seine ernste und heitere Lyrik ist nicht weniger meisterhaft.

Nur wenige Tage später, nämlich am 23. 4. 1980, wäre der uns allen noch gut bekannte Hanns Georg Braun 90 Jahre alt geworden. Braun war ebenfalls ein ausgezeichneter Lyriker, von dem der Heimatverein Alt-Köln in seiner Buchreihe die Bändchen „Kölle“ (1952) und „Liev un Siel“ (1960) vorgelegt hat. Nach dem Studium der Kunst- und Literaturgeschichte war der Diplom-Bibliothekar zuletzt als Leiter der Stadtbücherei Solingen-Ohligs tätig. Er hielt auch dort an der Pflege der Kölner Mundart fest; im Heimatverein Alt-Köln war er ein gern gesehener Gast.

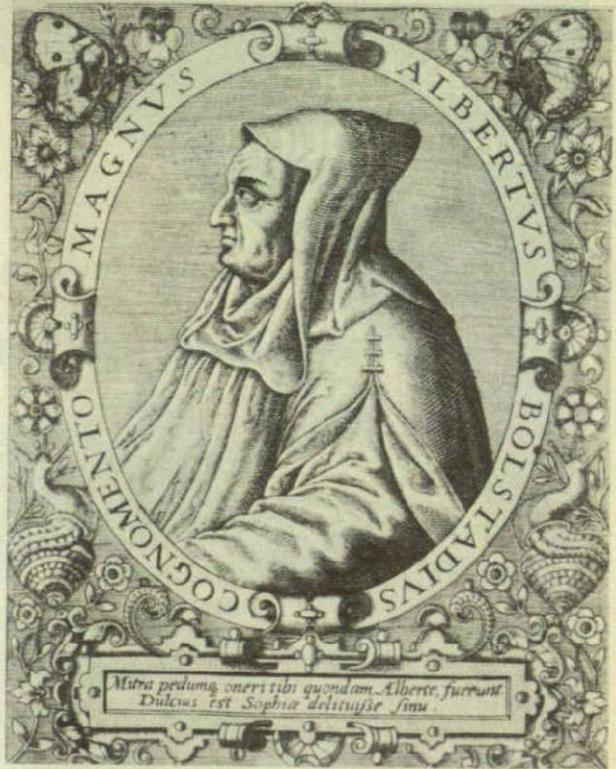
Ernst Weyden, dem wir die Schilderung Kölns zu Beginn des 19. Jahrhunderts verdanken, wurde vor 175 Jahren, nämlich am 18. 5. 1805, geboren. Durch diese hochdeutsche Arbeit ist der Oberlehrer an der Oberreal-Bürger-Schule zu Köln vielen Lesern bekannt. Die aufmerksamen Leser unserer Anthologie „Kölsche Deechter un Gedeechte“ wissen, daß er sich auch in der Mundart auszudrücken verstand; von ihm stammt das kölsche Volkslied „Unse Broder Melcher“.

Vom kölschen Volkslied führt der Weg direkt zum nächsten Jubilar. Am 28. 6. 1980 wird unser Ehrenmitglied Professor Albert Schneider 75 Jahre alt. Eine seiner bekanntesten Melodien, et Paveierleed, schrieb er auf einen Text von Johannes Theodor Kuhlemann. Aus seiner Feder stammen aber auch zahlreiche Texte zu kölnischen Volksliedern und Chansons. Ihm verdanken wir insbesondere viele zeitkritische Chansons, die zum Teil im Heimatverein ihre Uraufführung erlebten. Als Band 39 unserer Veröffentlichungsreihe erschien ein Band „Kölnische Volkstumslieder“ des Jubilars.

Daß auch Karnevalslieder zu kölschen Volksliedern werden können, wissen wir nicht erst seit Willi Ostermann. Karl Berbuer, ein Meister des Karnevalsliedes, wurde am 26. 7. 1900 geboren; er wäre also 1980 80 Jahre alt geworden. Wer kennt nicht sein parodistisches „Heidewitzka“, dem sich nach dem Kriege das „Trizonesien-Lied“ recht erfolgreich anschloß. Auch sein „Campinglied“ gehört — neben anderen — fast schon zum Volksgut.

Auch Cäcilia Gräber wäre 1980 90 Jahre alt geworden. Am 11. 8. 1890 in der Kunibertsparre geboren, widmete sich „Gräbers Cilla“ schon in jungen Jahren der kölschen Lyrik. Sie veröffentlichte ihre Gedichte zunächst in der Kölner Presse, um erst später daraus einen Sammelband „Vun Minsch zo Minsch“ zusammenzustellen, den ihr Gatte Willi Gräber gekonnt illustrierte.

Zu den 80jährigen dieses Jahres wäre auch der 1977 verstorbene Karl Meller zu zählen gewesen. Der am 15. 9. 1900 geborene Autor war zunächst als Lehrer, später als juristischer Kaufmann in der Industrie tätig. Bis zu seinem im



## GESTALTEN UM DEN KÖLNER DOM

*Konrad von Hochstaden, von 1238 bis 1261 Erzbischof von Köln. Er legte am 15. August 1248 den Grundstein zum heutigen gotischen Dom. Während seiner Regierungszeit kam Albertus Magnus nach Köln. Beide, der streitbare Erzbischof und der schlichte Mönch, haben in Köln ihre letzte Ruhestätte gefunden. Mit der Erbauung und der Geschichte des Kölner Domes ist*

*der Dominikaner Albert der Große in Sage und Wirklichkeit aufs engste verbunden. Der Volksmund schrieb ihm sogar die Baupläne für den Dom zu. Köln hat ihm aber viel mehr zu danken: Immer wieder vermittelte er den Frieden zwischen Stadt und Erzbischof. Die Nachwelt gab ihm den Namen „Albert von Köln“.*

Schwarzwald verlebten Lebensabend schenkte er uns herrliche kölsche Texte. Seine 1956 veröffentlichten „Lotterbove-reie“ sind leider auch längst vergriffen. Texte von ihm können wir heute nur noch in einigen Anthologien lesen. Den Reigen des Jahres 1980 beschließt wieder eine kölsche Mundartautorin, die

am 27.12.1905 geborene Franziska Trier. Auch sie hat ihre Texte, die zum Teil in ihrem Bändchen „Ovends am Finster“ (1972) veröffentlicht sind, häufig selbst bei uns vorgetragen. Neben zahlreichen Presseveröffentlichungen ist sie – ebenso wie Cilli Martin und Ann Richarz – in den Anthologien „Kölsche

Fraulücksverzäll“, „Kölsche schrieve“ und „Rheinische Mundart-Anthologie 1979“ vertreten.

Die Fülle dessen, was uns die vorgenannten Autoren geschenkt haben und noch schenken, verpflichtet uns zu tiefer Dankbarkeit.

Heribert Klar

Eine gute  
Verbindung



**STADTSPARKASSE  KÖLN**

## TAGE DER ERINNERUNG

Das Jahr 1980 erinnert uns Kölner nicht nur an den 700. Todestag des hl. Albertus Magnus, und die Vollendung unseres gotischen Domes vor 100 Jahren. Es bringt auch Gedenktage an weitere wichtige Ereignisse oder verdiente Persönlichkeiten aus der Kölner Stadtgeschichte.

800 Jahre sind vergangen, seitdem Caesarius von Heisterbach in Köln geboren wurde, der um die rheinische Kulturgeschichte und Volkskunde so verdiente Zisterziensermönch, dessen literarische Werke noch heute eine wichtige Quelle für die mittelalterliche Geschichtsschreibung über Köln und das Rheinland darstellen.

Vor 775 Jahren wurde Konrad von Hochstaden geboren, der als Erzbischof von Köln im Jahre 1248 den Grundstein zum Bau des heutigen gotischen Domes legte.

Von 1580 bis 1630 lebte und wirkte Peter von Isselburg, der in Köln geborene berühmte Kupferstecher, dem wir so viele Titelkupfer, Porträts und Trachtenbilder aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu danken haben.

Vor 150 Jahren, am 1. Januar 1830, wurde in Köln der Bildhauer Anton Werres geboren, von dessen Kunstfertigkeit im Dom und im Wallraf-Richartz-Museum zahlreiche Arbeiten zeugen. Auch auf Melaten tragen viele Denkmäler seine künstlerische Handschrift.

Ebenfalls vor 150 Jahren wurde der Schulmann Oskar Jäger geboren. Er kam aus Stuttgart an den Rhein und hat in Köln am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium von 1865 bis 1901 als Oberstudiendirektor gewirkt. Die Oskar-Jäger-Straße in Braunsfeld hält sein Andenken wach.

1855 ist das Geburtsjahr des Schriftstellers Joseph Lauff, des Verfassers des Köln-Epos „Die Overstolzin“ (1891) und der historischen Erzählungen „Im Rosenhaag“ (1898) und „Der Tucher von Köln“ (1909). Als 58jähriger wurde Lauff in Anerkennung seiner vaterländischen Romane vom Kaiser geadelt. Bei seinen rheinischen Landsleuten fanden sie allerdings geteilte Aufnahme.

Mit Dankbarkeit sollte Köln in diesem Jahr auch des 100. Todestages von Leonard Ennen gedenken, des verdienten Geschichtsschreibers der Stadt Köln. Er war am 5. März 1820 in Schleiden geboren, studierte katholische Theologie und wirkte als Stadtarchivar und Stadtbibliothekar bis zu seinem allzufrühen Tode am 14. Juni 1880. Mit Gottfried Eckertz gab er von 1860 bis 1879 sechs Bände „Quellen zur Geschichte der Stadt Köln“ heraus. Auch verdanken wir Ennen eine heute noch unentbehrliche

fünfbändige „Geschichte der Stadt Köln“, 1862 bis ebenfalls 1879 erschienen.

Mit Jacques Offenbach, 1819 in Köln geboren, und als weltberühmter „Vater der Operette“ am 5. Oktober 1880 in Paris gestorben, verlor die Stadt Köln einen weiteren berühmten Sohn, der ihren Namen in aller Welt bekanntgemacht hat.

Auch der Kölner Hotelier und Kunstsammler Karl Damian Disch, 1821 in Köln geboren, starb vor 100 Jahren. Otto H. Förster hat ihm in seinem Buch „Kölner Kunstsammler . . .“ ein Denkmal gesetzt. An die Familie erinnert noch heute das Dischhaus in der Innenstadt.

Vor 100 Jahren wurden in Köln geboren der Wirtschaftshistoriker Professor Walther Tuckermann, der 1923 eine interessante Studie über „Die geographische Lage der Stadt Köln und ihre Auswirkungen . . .“ veröffentlichte und der Kunsthistoriker Dr. jur. Egid Beitz (geb. 24. 10. 1880), der sich als Mitarbeiter des Schnütgen-Museums und durch Publikationen über Cäsarius von Heisterbach und Rupertus von Deutz Verdienste um die Kölner Kunst- und Kulturgeschichte erwarb.

Auch des vor 100 Jahren in Jettingen in Württemberg geborenen bedeutenden Kirchenbaumeisters Dominikus Böhm (geb. am 23. 10. 1880) wird Köln im Oktober gedenken. Der erfolgreiche Architekt und Kirchenbauer, Professor an den Kölner Werkschulen, starb am 6. August 1955 als Träger des Großen Kunstpreises des Landes Nordrhein-Westfalen. Der kühne Baumeister war in Köln Initiator einer neuen Entwicklung des Kirchenbaus. Die von ihm 1931 erbaute Kirche St. Engelbert in Riehl und die ein Jahr später fertiggestellte Krankenhaus-Kirche St. Elisabeth in Hohenlind zählen zu den bedeutendsten Sakralbauten im rheinischen Raum.

Vor 75 Jahren, am 13. Januar 1905, wurde in Monschau Hermann Schnitzler geboren. Mit zahlreichen Schriften zur Kölner Kunstgeschichte und (seit 1950) als Direktor des Schnütgen-Museums hat er die Pflege vor allem mittelalterlicher Kunst in Köln hervorragend gefördert. Er starb am 15. Dezember 1876.

Ebenfalls vor 75 Jahren, am 9. Oktober 1905, starb zu Köln Dr. Peter Joseph Roeckerath, von Beruf Gymnasiallehrer, in Köln bekannt geworden als der Stifter und große Wohltäter der St.-Agnes-Kirche in der Neustadt. Ebenfalls vor 75 Jahren starb der Kölner Kunstsammler Wilhelm Adolf Carstanjen. Seine Sammlung niederländischer Maler des 17. Jahrhunderts kam 1928 als Leihgabe, 1936 endgültig in den Besitz der Stadt.

## DOM-ALPINISMUS

### En Stippvisitt bei Krützblokokrobate un Blitzefänger

Unse Dom es e Jebirchsmassiv medden en ener hüjelije Landschaft vun weld zesammejewürfelte Hüserblocks. Hä es e Konglomerat vun jewaltije Steinblöck us teile, felsije Wäng, Nadele, Nase, Spetze un Zacke. Hä es en Steinsammlung us Trachyt, Andesit un Basaltlava, vör langer Zick mit vill Möh un Schweiß erusjebuddelt im Sibbejebirch am Drachefels un an der Wolkenburg un en Londorf. Dozo kütt dann noch Würzburjer Muschelkalk, un wat weiß ich.

Et jitt schmale un verschlungene Jebirchspätcher öm de Dächer eröm. Et jitt einsame Höhenwäje üvver de Galerien, wo opjescheuchte Turmfalke eine verschrecke künne. Un et jitt och jefährliche Klettersteige op de Spetze. Mer künnt sich afseile en Schlodte un Klamme, Spalde un Täler, lans enem bizarr jeformte Labyrinth us Felsquadere un Bröcke em Strebesystem, vorbei an blomije, bunte Färvklekse op dä lange schmale Matten us Finsterjlas.

Un, wann et ränt, dann läuf us däm riesije Sammelbecke „Dach“ et Wasser zesamme un rinnt un plätschert üvver der Rögge vun Wasserspeiern, die vun Steinmetze jemeißelt, üvverall, besonders an der Chorpartie wie ene Strohlekranz erusstippe. Mer süht skurile Fijure, Düvele, Chimäre un och närrische Fastelovendsjecke. Ävver och andere komische Creature fählt nit wie promenadejekreuzte Hüng, fette Firke un jeflüjelte Drache.

En de letzte Johre, en dene vill Urahles, Verschnörkeltes jäen frisch jemeißeltes usgewäßelt wäde moht, es dä Strom vun Jießbäch üvver die schöne, steinerne Speimanese afjeebb. Überall un ganz unopfällich spannt sich e Netz vun Dachkalle un Traufe, öm dä Sän us de „Wolketalsperre“, dä met der Zick de deckste Stein ushöhle kann, frühziggh afzefange.

Ich han en mingem Notizböjelche kein Schröm jemaat. Hundertmol ben ich bestemmb op der Dom jeklomme üvver sing 9 steinerne un 2 iesere Wendeltrappe zo all dä Galerien bes unger dä Stän vum Dachreiter oder huh erop op die Kreislaufpromenädcher vum Süd- un Nordturm.

Et wood mir doch jet quabbelich un schwindelich, wann ich durch de Dachrinn jewallfahrt bin, öm met minger Fotokamera dä jewaltije Jebirgsstock un dä steinerne Wald zo durchforsten. Wann dä Wirrwar vun all dä Baujeröste och mänchmol dä Bleck op Bröck un Bahnhoff verschängeleet hät, su han ich ävver doch beim Balanceere üvver Bredder un Bohlen prima Perspekt-

tiven för ming Linse jefunge, die kei Minsch mieh opspüre kann, zick die Jeröste fott sin.

Op dä zwei große Westtürm bin ich ävver nie hüher erusjekumme, bes wo die Helmspetze anfangt.

Beifällig beklatsche muß ich die Kurasch vun mingem Pressekullech Hans-Herbert Wirtz, dä em Summer 1951 die iesere Leider bes an die Super-Krützblokom unanjesielt eropjekraxelt es. Wigger jing et huh, mieh hangelnd, wobei die bleisteffdönne Sprosse de Finger zerschnigge wollte. Jefächelt vun enem Lüffje us „Domalpenföhn“ un Jipfelstauwind, klomm hä met weld öm dr Hals schöckelndem Fotojrafeerkrom — ich krijje de jähl Färv, wann ich et verzälle, — en Röggeschrächlag, bloß 150 Meter kölsch Klima unger der Fott, öm die Kant vun däm riesije steinerne Blomekelche eröm, bes zo däm bovven op der Spetz jeplanzte Bletzaflaider.

Mingen Hans-Häbät op däm Südturm, freistehend en Spitzenposition, maht jerad Großopnahme vun dä durch Bletzschlag kleiner wie klitzeklein enjeschmorte Krater un vun dä hauchdünn jesengte Brandflecke op däm 20 Millimeter decke un 80 Zentimeter lange Bletzefänger us Kopfer. Och vun dä Spetz us Platin, — wat üvvrijens Zick Eng der Fuffzijer Johre als Lockvuggel för der Bletz nirjens mieh jebrech weed. Do tauchte plötzlich an dä Krützblokom vum Nordturm dä wießhörige Bletzaflaidermeister Bernhard Graff op. Zesamme met zwei Jeselle fing hä an, die vun singem Großvatter Heinrich Berghausen em Domvollendungsjohr 1880 jebaute riesije Bletzschutzapparatur, die üvver Minschealder fott Püngele vun Jewedder, Bletz ze Baschte un och die Weltkreessturm üvverläf hatt, vun Kopp bes Foß zo inspizeere.

Diweil leefen vörm Dom operäch de Lück zesamme. De Kellner vun der Reichard-Terraß klappten ruck-zuck de Sonnenschirme zo, domet Kaffeeschlürfer un Sahneieschlecker dat „Fernsehinterview“ Presse un Bletzfallesteller besser beloore kunnte.

Bevor die Domspetzebezwinger vun neuem op Jöck jinge bei ehrer domalpinistische Klettertour, all die andere Kofferstengel un die üvver de Dachfirste laufende Bletzopfangleidunge zo ungersöke, hatten se för dat sensationelle Pressefoto noch e akrobatisch Balancierstöckelche parat.

Wie die drei Bletzschutzmäner stonsfoß nevenenander op däm vum bövverschte Krützblokomblatt zor Krützblokomspetz schräch eropföhrende Leiderche met jespreizte Ärm un Bein,

wie Hampelmänner am Ködche, en Wedderfahn mimten us  
Fleisch un Blot, wobei dä Meister janz bovven huh mem ver-  
längerte Rögge sich jäjen dä Bletzaflaider stippte, soll et op der  
Kaffeeterraß Lück jejovven han, dene beim Anbleck vun dä  
Zirkusnummer zweschen Himmel un Äd de Erbeletaat em Hals  
steche jeblevve wör. Theo Felten

## Der Kölner Dombaumeister

Der erste Kölner Dom stammte aus der karolingischen Zeit. Im  
Anfang des dreizehnten Jahrhunderts fiel er einer Feuersbrunst  
zum Opfer. Da sollte an seiner Stelle, um vieles gewaltiger und  
herrlicher, ein neues Gotteshaus errichtet werden. Engelbert der  
Erste faßte den Entschluß dazu; aber erst Konrad von Hochstaden  
vermochte den großen Plan zu verwirklichen. Er berief den  
weitberühmten Meister Gerhard von Ryle zu dem Werke und  
begann, durch reiche Gaben aus dem ganzen Abendlande unter-  
stützt, den ungeheuren Bau. Damals schrieb man das Jahr 1248.  
Da kam der junge Kaiser Wilhelm, vormals Graf von Holland,  
nach Köln, und in dessen Anwesenheit wurde sodann der  
Grundstein zu dem neuen Dome gelegt. Gleich darauf begann  
Meister Gerhard mit dem Bau des Chores und sah dessen unte-  
ren Teil mit dem Kranze der sieben Kapellen noch vollendet,  
ehe er starb. Seine Nachfolger bauten den Chor bis zum Jahre  
1322 fertig und schmückten ihn mit den schönsten Fenstern.  
Alsdann wurden am 27. September desselben Jahres die Ge-  
beine der heiligen drei Könige in den hohen Chor überführt.  
Das war ein solch weihevoller Tag, wie Köln bis dahin kaum  
einen erlebt hatte. Hernach zwar ging der Dombau nur noch  
langsam weiter, und schließlich stockte er ganz. Da ragte der  
mächtige Turmstumpf mit dem schwarz verwitterten Domkran  
oben drauf wie eine düstere Frage über die Dächer der Stadt  
empor. Gar manches Jahrhundert sah man ihn so stehen und  
glaubte, es liege ein Fluch auf ihm, oder er sei durch eine grau-  
sige Verwünschung gebannt worden. Wer aber die letztere aus-  
gestoßen haben sollte, darüber erzählte man sich zu Köln man-  
cherlei, ganz besonders die beiden folgenden Sagen.

Zu jener Zeit, als Meister Gerhard den Kölner Dom zu bauen  
begann, sollte auch ein mächtiges Wasserwerk geschaffen wer-  
den, und dazu berief der Erzbischof einen kundigen Mann. Die-  
ser suchte nun lange nach der Quelle, deren er zu seinem  
Werke bedurfte, fand sie aber nicht, und so geschah es, daß er  
noch garnichts verrichtet hatte, als das Gemäuer des Domchors  
bereits wuchtig aus der Erde empor zu wachsen begann. Da  
spotteten die Kölner über den unglücklichen Quellenschürfer,

C. R O E M K E & C I E

Demnächst erscheinen:

*Hiltrud Kier /  
Ulrich Krings*

Der Kranz der Romanischen  
Kirchen Kölns  
etwa 64 Seiten mit zahlreichen  
Fotos — DM 28,—

Kölns großartiges Erbe aus dem  
Mittelalter ist nach den furcht-  
baren Zerstörungen des Zweiten  
Weltkrieges nahezu vollständig  
wiedererstanden. Das reichbe-  
bilderte Buch zieht eine Bilanz.

*Alfred Hasemeier*

Wie ich zum „Schnäuzer“  
befördert wurde  
— Folgeband —

Anekdoten und Abenteuer  
1930—1945. Mit 22 Zeichnun-  
gen von Adolf Meyer-  
Hartgenbusch  
267 Seiten — DM 15,80

*Die Kunstdenkmäler  
der Stadt Köln*

Hrsg. Paul Clemen  
(in Neuauflage)

*Der Dom zu Köln —  
Subkriptionspreis DM 98,—  
Die profanen Denkmäler der  
Stadt Köln —  
Supkriptionspreis DM 128,—  
Die kirchlichen Kunstdenkmäler  
der Stadt Köln I und II  
zum Subkriptionspreis von  
je DM 128,—*

TELEFON 217636 u. 214561

B U C H - U N D K U N S T H A N D L U N G

S E I T 1865, K Ö L N, A P O S T E L N S T R A S S E 7

und vor allem war es der stolze und gelegentlich recht hochfahrende Meister Gehard von Ryle, der den anderen öffentlich verhöhnte und eines Tages sogar behauptete, eher sollte wohl der gewaltige Dom vollendet sein als der armselige Wasserbau.

Dies nahm sich der verspottete Meister sehr zu Herzen, und eines Nachts klagte er seiner Frau ganz verzweifelt, bald werde man ihn wohl mit Schimpf und Schande aus Köln jagen, und dabei sei er sich gewiß, daß der Dombaumeister sehr wohl wisse, wo die gesuchte Quelle zu finden sei. Daraufhin tröstete ihn die Frau und sagte, er solle nur guten Mutes sein; denn sie werde schon Rat finden. Sie dachte nämlich bei sich, daß Herr Gerhard gewiß vor seiner eigenen Gattin keine Geheimnisse besitze, und wollte die mit guter List erkunden. Also ging sie am nächsten Morgen zu Herrn Gerhards Frau, tat hier recht erlöst und sagte mit strahlenden Augen, endlich habe ihr Gatte die Quelle gefunden und sei damit aus aller Not.

Bei diesen Worten verzog des Dombaumeisters Gattin recht ärgerlich das Gesicht und fragte dann spitz, wo denn das Wasser zu finden sei. „Ei“, erwiderte darauf die andere lachend, „das wißt Ihr so gut wie ich, und drum brauch ich's Euch nicht lange zu sagen!“ Doch da fuhr es voller Zorn aus Herrn Gerhards Frau: „So aber mein Gemahl den Euren nicht an den Turm läßt, darin er die Quelle eingemauert hat, wird Euch alles Wissen nichts nutzen!“ Und damit hatte sie enthüllt, was sie doch nach dem Willen ihres Gatten nie und nimmer ver-raten sollte.

Noch am selben Tage erzwang der Wassermeister durch eine Verfügung des Erzbischofs, daß er auf dem Dombaugelände nach der Quelle forschen dürfe. Dabei fand er in der Tiefe des rechten Turmes die Steinplatte, die den so lange gesuchten Born verschloß. Er ließ sie fortnehmen, und alsbald sprang das Wasser mächtig hervor. Wenig später waren seine Werkleute emsig bei der Arbeit, und jetzt hatte der Wassermeister gut über Herrn Gerhard spotten. Da lachte er ihn aus und sagte: „Ich schaff mein Werk, bis es vollendet ist. Ihr aber werdet längst vermodert sein und desgleichen viele, die nach Euch kommen, und dann wird der Dom immer noch unvollendet dort stehen. Wie aber habt Ihr geprahlt?! Nun schaut zu, daß Ihr der Stadt Euer Wort haltet und Euer Werk vor dem meinen zu Ende bringt!“

Seit jenem Tage betrieb Meister Gerhard den Dombau, so sehr er konnte. Doch kam er trotz aller Mühe immer langsamer vorwärts. Und als er nun zornig seine Steinmetzen und Gesellen antrieb, verwirrte er sie so sehr, daß sie ihm bald nichts mehr recht machen konnten. Jetzt geschah es oft genug, daß an einem Tage alles zusammenbrach, was man an beiden Tagen zuvor erbaut hatte. Kein Stein wollte mehr haften. Und darüber verfinsterte sich Herr Gerhard von Ryle so sehr, daß er schließlich an seinem Werke verzweifelte und den Tag verfluchte, an dem er es begonnen hatte. Wenig später ist er voller Gram gestorben.

G. P. Gath

## DER KÖLNER DOM IN DER ALTEN GRAPHIK

– über 150 verschiedene Originale –

VERKAUFS-AUSSTELLUNG

vom 1. 8. – 31. 10. 80



Boisseree

SEIT 1838

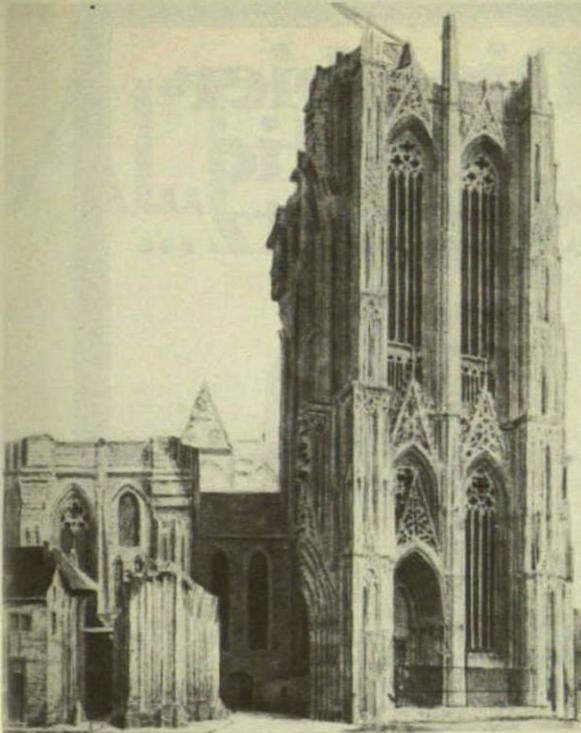
BOISSEREE AM MUSEUM

Buch- u. Kunsthandlung

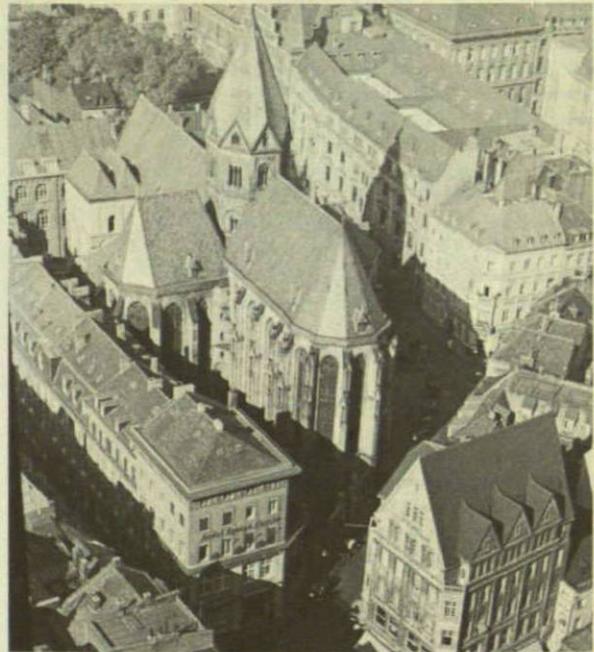
Drususgasse 7–11 · 5000 Köln 1 · Ruf Buch 21 45 74 / Kunst 23 77 33



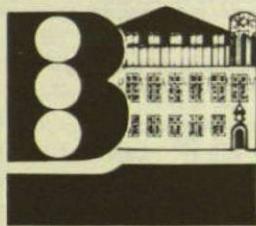
Die seitlich abgebildete Bronze-Medaille (Vor- u. Rückseite) ist in der Buch- u. Kunsthandlung Boisseree am Wallraf-Richartz-Museum, im freien Verkauf erhältlich; Preis der Medaille DM 140,—, Etui 45,—



*Der Kölner Dom vor 150 Jahren nach einem Stich von Weyer. Auf dem Südturm der Domkran, der jahrhundertlang als Wahrzeichen Kölns galt.*



*St. Andreas und Umgebung vor dem Krieg. Zur Grabeskirche Alberts des Großen, der vor 700 Jahren starb, wurde die alte Stiftskirche erst, als die Franzosen 1804 die Dominikanerkirche in der Stolkasse niederrissen.*



## Benziger Buchhandlung

Schwerpunkte: Reiseliteratur  
Koch- und Weinbücher  
Jugendbücher  
Sport-Hobby- und Fotobücher  
Tier- und Pflanzenbücher

AM GÜRZENICH    MARTINSTR. 20    5 KÖLN 1    TEL. 0221/233804

Professor Albert Schneider, Ehrenmitglied des Heimatvereins Alt-Köln und Leiter des Singkreises der Volkshochschule Köln, vollendet am 28. Juni 1980 sein fünfundsiebzigstes Lebensjahr. Aus diesem Anlaß findet bereits am Donnerstag, dem 6. März 1980, um 20 Uhr im Forum der Volkshochschule eine öffentliche Aufführung des Singkreises unter dem Titel „Mer singe Kölsch“ von und mit Albert Schneider statt. Eintrittspreis: 2,- DM. — Im Einvernehmen mit dem Jubilar laden wir die Mitglieder des Heimatvereins zu dieser Veranstaltung herzlich ein.

#### Dank für Bücherspende

Frau Gerda Wolfgramm in Bonn, die Tochter unseres unvergeßlichen Mitglieds Matthias Rang, dessen 100. Geburtstag sich am 10. Januar jährte, vermachte dem Heimatverein wertvolle Bücher zur rheinischen Geschichte und Volkskunde. — Wir danken herzlich!

#### Die KUMEDE im Hörfunk

Am 6. Dezember war der Westdeutsche Rundfunk bei der KUMEDE zu Gast und schnitt die Aufführung von „Hä selvs“ mit. Der WDR sendet das erfolgreiche Lustspiel am 29. Mai in seinem 2. Hörfunkprogramm. Beginn: 21.07 Uhr.

#### Der Dom

Dag för Dag un Naach für Naach,  
Üvver Däächer, Döff und Kraach,  
Üvver Minscheloß un Leid  
Wies do en die Iwigkeit.

Wie en hade Hand zom Schwor,  
Un mer dun op dinger Spor  
Unge deef em Wöhl gelovve,  
Treu zo blieve däm do bovve.

Hans Georg Braun

## Die Ubierfamilie „Schmitz“..



...konnten wir damals noch nicht zu unseren Kunden zählen.

Seit 1867 aber sind viele „Schmitzens“ als „alte“ Kölner unsere Kunden, die nichts dem Zufall überlassen und sich in unseren Sparbriefen und Kaufkrediten auskennen.



**KÖLNER BANK**  
VON 1867 EG VOLKSBANK

**Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.**

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart  
Verlag: Heimatverein Alt-Köln e. V.  
Redaktion: Dr. Peter Joseph Hasenberg  
Anschrift von Verlag und Redaktion: Postfach 13 01 51, 5000 Köln 1  
Druck und Anzeigenverwaltung: Wienand GmbH & Co. KG, Weyertal 59, 5000 Köln 41  
Vertrieb: Hubert Philippsen, Schriftführer von Alt-Köln, Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21  
Schatzmeister von Alt-Köln: Willi Reisdorf, Liegnitzstraße 5, 5000 Köln 60  
Konten des Heimatvereins: Postscheckkonto Köln 528 70-505 Stadtparkasse Köln Nr. 2662013 Kölner Bank von 1867 Nr. 1474